

Archäologen erforschen in Rietberg »die Stadt unter der Stadt«

Kreis Gütersloh, Regierungsbezirk Detmold

Claudia Melisch,
Sven Spiong

Bei der ersten großflächigen Ausgrabung in der Rietberger Altstadt stieß ein Grabungsteam der Melisch Archäologie KG in der Sennstraße Nr. 2 und Nr. 4 in etwa 1 m Tiefe auf Überreste der mittelalterlichen Stadt. Die zahlreichen Relikte dieser Bebauungsepoche haben sich erhalten, weil im 16. Jahrhundert eine etwa 1 m mächtige Auffüllung aus hellkiesigem Sand großflächig aufgebracht wurde. Auf dem erhöhten, bis heute bestehenden Laufniveau der Sennstraße wurden seit der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts Fachwerkhäuser errichtet, von denen wenige noch weitgehend in Originalsubstanz erhalten sind. Hierzu zählt auch das der Grabung direkt gegenüberstehende Haus Sennstraße Nr. 3, welches laut Bauinschrift im Jahr 1629 für einen Schuster errichtet wurde. Allein für die beiden archäologisch untersuchten Grundstücke müssen damals knapp 800 m³ Boden angefüllt worden sein. Diese enormen Erdmassen, mit denen vermutlich das gesamte Quartier an der Sennstraße aufgeschüttet worden ist, müssen direkt mit der Erneuerung der Stadtbefestigung im 16. Jahrhundert bewegt worden sein, weil sie partiell auch über der mittelalterlichen Stadtbefestigung nachgewiesen sind.

Das war der Fall an einigen Stellen südlich des Klingenhagens als westlicher Verlängerung der Sennstraße (Abb. 1). Die dortigen Befunde ließen zwei parallele Gräben unter einer Aufschüttung erkennen, auf der wiederum die barocken Fachwerkgebäude errichtet worden waren. Diese beiden vorbarocken Gräben waren vermutlich von einem Wall getrennt, wobei das zeitliche Verhältnis der beiden Gräben zueinander bisher nicht geklärt werden konnte. Somit ist von einer komplexen mittelalterlichen Stadtbefestigung auszugehen. Ob diese Stadtbefestigung aus einer Holzpalisade oder einer Stadtmauer auf dem schriftlich überlieferten Wall bestand, lässt sich wegen der späteren Einebnung des Walles nicht mehr rekonstruieren. Die schriftlich überlieferte Schleifung des vorbarocken Stadtwalls begann im Jahr 1557. Ab 1563 wurde der nun vorverlegte Wall mit Gräben und Stadttoren neu erbaut. In diese Zeit fällt sehr



wahrscheinlich auch die flächige Geländeerhöhung an der Sennstraße und im Klingenhagen. Nachgewiesen ist dies bisher für den Abschnitt zwischen Klingenhagen 10 und Sennstraße Nr. 4 auf einem mindestens 120 m langen und 50 m breiten Streifen, was einem vorbarocken Bodenauftrag von mindestens 6000 m³ entspricht. Oberhalb dieser Auffüllung wurde auf der südlichen Seite der Sennstraße eine Häuserzeile auf neuen Grundstücken errichtet, während an der Nordseite die vorbarocken Grundstücksgrenzen beibehalten wurden.

Unterhalb der Auffüllung wurde im Westteil der Grabungsfläche eine Vielzahl von größeren und kleineren Pfostenlöchern festgestellt, die auf eine mehrphasige Bebauung zurückgehen, aber sich trotz intensiver Auswertung nicht zu gesicherten Hausgrundrissen rekonstruieren lassen (Abb. 2). Es bleibt unsicher, ob es sich um Pfostenlöcher für Pfostenbauten handelt oder ob die teilweise sehr großen (Durchmesser ca. 60 cm) und sehr tief eingeschlagenen Pfosten als Stützen im Fundament für Schwellbalken von Fachwerkhäusern dienen.

Der östliche Bereich der ergrabenen Grundstücke muss zeitweise durch einen Zaun abgegrenzt gewesen sein. Darin zeich-

Abb. 1 Ostprofil einer Baustellenbeobachtung im Klingenhagen 10 (Mai 2021). Äußerer Graben der mittelalterlichen Stadtbefestigung mit Grabenverfüllung und Geländeaufschüttung. (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Lippe).



Abb. 2 Phasenplan der Grabung Sennstraße 2–4 in Rietberg (Grafik: Melisch Archäologie KG/C. Melisch und LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand, S. Spiong).

net sich ab, dass die im Urkataster eingetragene Grundstücksgrenze bis ins Mittelalter zurückreicht. Auch im südlichen Bereich ließ sich diese alte Grenze weiterverfolgen. Dort wurde am Rand einer feuchten Senke oder einer geologischen Grabenstruktur ein Ost-West-laufender Kanal zur Entwässerung der Grundstücke angelegt, der an der Grundstücksgrenze zwischen Sennstraße Nr. 2 und Nr. 4 einen klaren Versatz aufweist und dort verlandete. Auf dem westlichen Grundstück waren großflächige Teppiche aus dünnen Äs-

ten und Zweigen aufgebracht worden, um die feuchte Senke passierbar zu machen (Abb. 3). Der untere Bereich des verlandeten Entwässerungskanal stammt aus der Frühphase der mittelalterlichen Besiedlung und reicht, wie die zahlreichen Keramikfunde belegen, bis ins 13. Jahrhundert zurück. Im 14./15. Jahrhundert errichteten die Bewohner auf der Grundstücksgrenze einen Nord-Süd-verlaufenden schmalen Knüppeldamm. Auf ihm bildete sich im Laufe der Zeit eine torfartige Schicht, wobei der Weg auch über diesen Sedimenten bis

zur flächigen Auffüllung im 16. Jahrhundert in Benutzung gewesen ist. Der feuchte Untergrund bot ideale Erhaltungsbedingungen für Holz, sodass hier erstmals zahlreiche dendrochronologische Datierungen für die Auf siedlung des südlichen Stadtareals von Rietberg gewonnen werden konnten.

Im östlichen Grundstück wurden nur vereinzelte Pfosten festgestellt. Möglicherweise stand auf dem vorderen Teil des etwa 9 m breiten Grundstücks ein Schwellbalkenhaus. Auf dem hinteren Grundstück konnten drei Holzkastenbrunnen (B1–3), ein Fassbrunnen (B4) und ein Kalksteinbrunnen (B5) freigelegt werden. Der nach 1602 dendrodatierte Fassbrunnen (B4) und der Kalksteinbrunnen (B5) wurden nach der Geländeauffüllung, der große Kastenbrunnen in der Mitte (B3 dendrodatiert nach 1558) wahrscheinlich gleichzeitig mit der Auffüllung errichtet. Zwei Kastenbrunnen sind älter: Der südliche Brunnen (B2) entstand nach 1515 und der gut erhaltene Brunnen (B1) nach 1256 (Abb. 4). Dieses frühe Datum und ein weiteres Dendrodatum von einem südlich von Brunnen B2 gelegenen Hauspfosten eines um/nach 1260 gefällten Baumes zeigen, dass das Areal am Südrand der Altstadt deutlich früher aufgesiedelt war als bisher angenommen. Der Beginn der Besiedlung an der Sennstraße ab spätestens 1256 ist mit sieben Fälldaten und einer großen Menge an Keramikscherben gut belegt. Die um 1240 gebaute Stadt Rietberg scheint somit spätestens innerhalb von zwei Jahrzehnten bereits das gesamte spätere Altstadtgebiet in den Ausmaßen bis 1557/1563 eingenommen zu haben. Dies betrifft, wie die Ergebnisse dieser Ausgrabung zeigen, auch das südliche Randgebiet der mittelalterlichen Stadt, wo Neubürger ihre Häuser an der Peripherie auf ungünstigem Gelände errichten mussten. Eine kleine erste Planstadt südwestlich der Burg, wie sie im Rahmen eines Modells mit Wachstumsphasen der Stadt Rietberg bislang vermutet wurde, erscheint aufgrund der neuen Belege unwahrscheinlich. Vielmehr ergibt sich ein deutlich modifiziertes Bild von der ursprünglichen Fläche der hochmittelalterlichen Ortsanlage, bei der sowohl die Straßenverläufe als auch die Grundstücksgrenzen von Anfang an festgelegt waren. Es kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ab welchem Zeitpunkt alle Grundstücke bebaut waren, aber zumindest zeigen die neuen Befunde in der Sennstraße, dass dies auch in der Peripherie schon früh der Fall war.

Die feuchte Senke, die im 16. Jahrhundert so aufwendig zugefüllt und aufgehöhht wurde, zeigt auch heute noch deutliche Folgen für die Statik der Fachwerkhäuser in diesem Bereich. Sie zeigen Risse von Absackungen ganzer Gebäudeteile, die sich bis in die Giebel der Häuser auswirken. Noch heute lässt sich der weitere Verlauf der grabenartigen Senke anhand von Rissbildungen an den historischen Gebäuden ablesen.

Abb. 3 Bodenbelag, bestehend aus teppichartig gelegten Stämmen und Ästen auf dem westlichen Grundstück. Im Vordergrund sind noch einzelne Bohlen eines kleinen jüngeren Weges zu sehen (Foto: Melisch Archäologie KG/C. Melisch).



Der feuchte Boden bot aber auch gute Erhaltungsbedingungen für allerlei organische Funde. So haben sich in den vertorften Entwässerungskanälen ca. 20 Schuhsohlen von Erwachsenen- und Kinderschuhes sowie Teile von Oberledern erhalten. Tierknochen, vor allem von Schweinen, aber auch Hasel- und Walnüsse und Kirschkerne erlauben einen

Abb. 4 Der bisher älteste Kastenbrunnen von Rietberg ist dendrochronologisch nach 1256 datiert (Foto: Melisch Archäologie KG/C. Melisch).



Abb. 5 Knochenkamm aus dem ältesten Brunnen (nach 1256) und kleiner Becher aus Siegburger Faststeinzeug aus der Torfschicht (ca. zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts) (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Madziala).

Blick in die damaligen Ernährungsgewohnheiten. Ferner konnten ein Becher aus Steinzeug, ein Steilkamm aus Tierknochen (**Abb. 5**) und ein kleiner Ohrring geborgen werden.

Summary

During an excavation in Sennstrasse Street in Rietberg, conclusive evidence emerged for the first time that the southern peripheral area of the historic town centre was already built up by around 1260 at the latest. This suggests that when Rietberg was founded, around 1240, the whole of what later became the historic town centre was already parcelled out. During the rebuilding of the town fortifications between 1557 und 1563, medieval prop-

erties lying in the area of a waterlogged natural hollow were covered over and the whole area was filled in, raising the ground level over a wide area by about 1 m. New half-timbered houses were built on top of this fill at the beginning of the 17th century, some of which are still prominent features of Rietberg's town centre today.

Samenvatting

Tijdens een opgraving aan de Sennstraße in Rietberg is voor het eerst aangetoond dat de zuidrand van de oude binnenstad (op zijn laatst) rond 1260 is bebouwd. Hieruit volgt dat tijdens de stichting van de stad rond 1240 het gebied van de latere binnenstad al in zijn geheel is afgepaald. In verband met de nieuwbouw van de verdedigingswerken tussen 1557 en 1563 werden de middeleeuwse percelen, die zich ter hoogte van een vochtige depressie bevonden, opgevuld en werd het gehele areaal grootschalig met 1 m opgehoogd. Op de ophogingslaag werden begin zeventiende eeuw nieuwe vakwerkhuzen opgericht, die ten dele nu nog het stadsbeeld van Rietberg sieren.

Literatur

Alwin Hanschmidt (Hrsg.), 700 Jahre Stadt Rietberg 1289–1989. Beiträge zu ihrer Geschichte (Rietberg 1989). – **Alwin Hanschmidt**, Rietberg. In: Wilfried Ehbrecht (Hrsg.), Westfälischer Städteatlas. Lieferung V, Nr. 5 (Münster 1997).

Julia Ricken,
Tobias Westhoff

Mittelalter
und Neuzeit

Siegelstempel aus dem Stadtgebiet von Soest

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

Mittlerweile gibt es einige Petschafte aus dem Soester Stadtgebiet, die von lizenzierten Sondengängern bei der Stadtarchäologie gemeldet wurden. Einen Überblick über das Fundspektrum kann man sich im Burghofmuseum verschaffen. Dort sind Siegelstempel aus dem Hochmittelalter bis hin zu neuzeitlichen Stücken zu sehen (**Abb. 1 und 3**). Im Folgenden sollen einige Petschafte genauer vorgestellt werden, bei denen eine Verbindung zwischen

Archäologie und Archiv, zwischen Realien und Archivalien gezogen werden konnte.

Bei kirchlichen Würdenträgern und Korporationen kamen verständlicherweise viele Siegelbilder aus dem religiösen Kontext zur Anwendung. Häufig waren dies Heiligendarstellungen oder religiöse Symbole, wie z. B. die Darstellung des »Agnus Dei«, eines Lammes, ggf. mit Heiligenschein, welches einen Stab trägt, das Kreuzpanier, dessen Kreuz oft